

SANKT GEORGS BLATT

18. Jahrgang

Oktober 2003

Aus dem Inhalt:

Gedanken: Judith	Seite	2
Auslandskulturtagung	Seite	3
Österr.-Türk. Beziehungen	Seite	5
Christl.-Musl. Forum	Seite	6
Lebensabend in Alanya	Seite	9
Aus dem St. Georgs-Archiv	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Rückkehr Judiths aus dem Lager
Sandro Botticelli (1445-1510)

Judith

Judith gehört zu den wenigen biblischen Frauen, der ein eigenständiges Buch gewidmet ist.

In ihm geht es um die Bedrohung des Volkes Israel, das von Gott gerettet wird durch die mutige Tat eines, bzw. einer Einzelnen, einer Frau.

Nebukadnezzar, hier nicht ganz geschichtsgetreu als Assyrerkönig bezeichnet, führt Krieg gegen die Israeliten. Durchaus erfolgreich, aber die kleine Grenzfestung Betulia versperrt dem riesigen Heer den Weg nach Jerusalem. Daraufhin lässt Holofernes, der Oberbefehlshaber, die Wasserquellen Betulias besetzen. Die Stadt will sich schon ergeben, da fasst die schöne und fromme Witwe Judith einen Entschluss: sie zieht ihre schönsten Kleider an, geht ins feindliche Lager zu Holofernes und gibt sich als Überläuferin aus. Holofernes lädt sie zum Gastmahl ein, entbrennt in Leidenschaft zu ihr und nimmt sie mit in sein Zelt. Als er betrunken auf sein Lager sinkt, schlägt Judith ihm mit seinem eigenen Schwert den Kopf ab.

Sie kehrt zurück in ihre Stadt, am nächsten Morgen wird der Kopf des Holofernes an der Mauer aufgehängt und die führerlosen Feinde fliehen entsetzt.

Die Geschichte fand und findet breiten Widerhall in Kunst und Literatur. Man könnte (und hat es getan) viele Themen aufgreifen und diskutieren; eines davon bietet zweifellos die Situation, dass eine ausweglos erscheinende Auseinandersetzung durch den Kampf zwischen Mann und Frau entschieden wird. Interessanterweise werden Judith folgende Worte in den Mund gelegt, die sie an Gott richtet: „*Brich ihren Trotz durch die Hand einer Frau.*“

Worte, die das Ungewöhnliche der Situation noch einmal betonen.

Normalerweise wird Judith als gesetzestreu, gottessfürchtig und mutig beschrieben und erfährt so beispielhaft für ihr Volk die Hilfe Gottes. All das ist sie zweifellos, aber besonders spektakulär an ihr erscheint mir, wie weise sie trotz ihrer Jugend ist und besonders, wie nahe sie einem Verständnis Gottes kommt.

Das Volk möchte sich aus Verzweiflung dem Feind ausliefern, um sein Leben zu retten. Einer der leitenden Männer, Usija, verspricht den Menschen unter Eid, sich nach Ablauf von 5 Tagen zu ergeben, sollte Gott ihnen innerhalb dieser Zeit nicht helfen.

Da sagt Judith zu ihnen: „*Hört mich an, ihr Vorsteher der Einwohner von Betulia! Es war nicht recht, was ihr heute vor dem Volk gesagt habt. Durch diesen Eid, den ihr geschworen habt, habt ihr Gott und euch selbst festgelegt;... Wer seid ihr denn, dass ihr am heutigen Tag Gott auf die Probe stellt und euch vor allen Leuten an die Stelle Gottes setzt? Ihr wollt den Herrn, den Allmächtigen, auf die Probe stellen und kommt doch ewig zu keiner Erkenntnis. Nicht einmal die Tiefe des Menschenherzens könnt ihr ergründen und die Gedanken seines Geistes erfassen. Wie wollt ihr dann Gott erforschen,... Wie wollt ihr seine Gedanken erkennen und seine Absichten verstehen?*“

Im Oktober kommen die Gedanken auf Seite 2 und das Titelblatt von Mag. Cordula Schmid. Frau Schmid unterrichtet an unserem Kolleg Religion, Französisch und Philosophie.

Die leitenden Männer jammern und klagen, unfähig zur Handlung kommen sie auf keine andere Idee als zu warten.

Judith aber handelt – unter Lebensgefahr. Sie denkt nicht an ihr Leben, sondern an das ihrer Stammesbrüder und an Höheres: „*...wollen wir jetzt unseren Stammesbrüdern beweisen, dass wir für ihr Leben einstehen und dass das Heiligtum, der Tempel und der Altar sich auf uns verlassen können.*“

Ein Mensch kann noch nicht einmal ein anderes Menschenherz ergründen und doch will er Gott verstehen. Indem Judith erkennt, dass dies unmöglich ist, kommt sie wiederum dem Verständnis Gottes nahe.

Cordula Schmid

Europa muss "Zone der Sanftmut" werden

Ungarischer "Mitteleuropa-Visionär" hielt Festvortrag bei Auslandskultur-Tagung des Außenministeriums - Die Vorstellung des 19. Jahrhunderts vom töten und sterben im Zeichen nationaler Ideologien hat zu verschwinden

Das neue Europa hat die Vorstellung zurückzuweisen, "dass im Zeichen einer nationalen Idee getötet und gestorben werden muss": Das betonte der ungarische "Mitteleuropa-Visionär" der Jahre vor 1989, der Soziologe und Philosoph György Konrad, im September in der Wiener Nationalbibliothek bei der Auslandskultur-Tagung des Außenministeriums vor dem Hintergrund der Diskussion um "europäische Werte". Statt nationaler Ideologien müsse sich der "europäische Humanismus" durchsetzen, forderte Konrad, ein Humanismus, der von der "Normalität klar blickender Empathie" und "Sanftmut" gekennzeichnet sei, wie sie "in der Behandlung von Kindern und Alten wahrzunehmen ist".



György Konrad

Konrad erinnerte daran, dass im 19. Jahrhundert "selbst edelste Geister" dem Gedanken angehangen seien, dass das Töten für nationale Ziele gut sei. Und auch für "die Ideologien seiner Kindheit", "die dem Götzen der Nation, der Rasse oder der Klasse" gedient hätten, habe es die Option der "Vernichtung der anderen Seite" gegeben.

Konrad wörtlich: "Eine solche Option war 1944 die Vergasung und Verbrennung all meiner jüdischen Schulkameraden". Diese Tat sei aber nur "Endstation einer Reihe von Gesetzen" gewesen, bei deren Ausarbeitung "auch katholische und protestantische geistliche Würdenträger eine aktive Rolle gespielt haben".

Zur Diskussion um die Wurzeln und die Fundamente Europas sagte Konrad, Fundament des neuen Europa sei "das frühere Europa, zusammen mit allem, was dazugehört, allen Schönheiten und Abscheulichkeiten der gesamten europäischen Geschichte und allen Beziehungen der Europäer zu

Bewohnern anderer Erdteile". Fundament sei "alldas, was christlich, aber auch alldas, was nichtchristlich ist", denn "die Wirklichkeit ist immer mehr und umfassender als jedwede kulturell-religiöse Richtung und Institutionalisierung".

Europa könne von seiner Vielschichtigkeit und Vielsprachigkeit profitieren, erinnerte der Philosoph. "Die babylonische Sprachverwirrung gilt es durch Mehrsprachigkeit zu lindern", so Konrad. Ein kulturell lebendiges Europa bedürfe einer Unterstützung von Seiten der Politik, die durch öffentliche Mittel "für den Unterhalt der Akteure der Kultur" zu sorgen habe. Darüber hinaus solle in der europäischen Kulturpolitik "unbedingt eine Stärkung des europäischen Selbstbewusstseins, eine wachsende Vertrautheit mit der gemeinsamen europäischen Heimat und eine zunehmende Liebe zu ihr Fuß fassen". Persönliche Freundschaften über Sprachgrenzen hinweg sollten wie Fäden den Kontinent durchkreuzen und verbinden.

Ferrero: "Dialog der Kulturen"

Außenministerin Benita Ferrero-Waldner verwies in ihrer Eröffnungsrede speziell auf die kulturellen Kontakte mit den EU-Beitrittsländern. Außenpolitisch sei der Kulturaustausch, "der die Grundlagen für persönliche Kontakte und Netzwerke der Zusammenarbeit schafft, eine klassische Methode, um zwischen Staaten und Kulturen Sympathie und Vertrauen zu steigern oder wieder herzustellen". Er helfe auch "Vorurteile zu mindern", sagte Ferrero-Waldner im Blick auf den Islam.

Wörtlich erklärte die Ministerin zum Dialog mit der islamischen Welt: "Heute initiieren wir im Verhältnis zwischen dem sogenannten Westen und der islamischen Welt zahlreiche Vorhaben, um den Dialog der Kulturen nachhaltig zu unterstützen. Wir haben im Juni in Graz mit einer Konferenz europäischer Imame eine neue Kommunikationsplattform für islamische Religionsführer in Europa mitinitiiert, die eine Erklärung der Toleranz und der Zusammenarbeit verabschiedet haben, die die Basis für ein gedeihliches Zusammenleben von Muslimen und Nichtmuslimen in Europa bilden soll". Im November dieses Jahres wolle sie erneut

führende Medienverantwortliche in Wien im Rahmen der euro-mediterranen Partnerschaft zusammenbringen, um die Rolle der Medien im Dialog der Kulturen "unter den konkreten Perspektiven ethischen Verhaltens in Kommunikationsprozessen zu diskutieren", so Ferrero-Waldner. Es gehe darum, diesen Dialog von der Ebene der Eliten herunterzuholen und die Bevölkerung einzubinden".

50. Österreich-Bibliothek in Cluj eröffnet

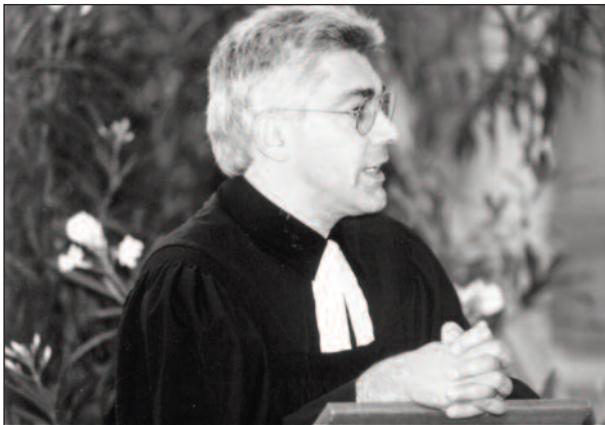
Für Botschafter Emil Brix, seit 1. September 2002 Leiter der Kultursektion im Außenministerium, kann "eine Politik, die sich nur auf die Wirtschaft verlässt, keine Identität stiften". Unter Erwähnung

der "Pioniere" der Jahre um 1989 - darunter Wolfgang Kraus, Bernhard Stillfried, Erhard Busek, Peter Marboe und Alois Mock - erinnerte Brix an das Ausgangskonzept bei der Einrichtung der Österreich-Bibliotheken: "Wenn man wirklich die Ost-West-Teilung überwinden will, muss man Informationen in diese Länder bringen". Was 1986 in einem Lesesaal der Krakauer Universität begonnen habe und ständig weiterentwickelt worden sei, könne als jüngsten Erfolg die Einrichtung der 50. Bibliothek im rumänischen Cluj (Klausenburg) und die Entwicklung eines neuen Webportals feiern.

Wien, 5.9.03 (KAP)

Kirchenrat Gerhard Duncker im Gespräch mit Ministerpräsident Erdoğan

Berlin/Bielefeld. Fragen der Religionsfreiheit in der Türkei wurden von Kirchenrat Gerhard Duncker (Bielefeld) bei einem Gespräch thematisiert, zu dem der türkische Ministerpräsident Tayyip Erdoğan zum Schluss seines Deutschlandbesuches Vertreter verschiedener Menschenrechtsgruppen und der Kirche eingeladen hatte. Duncker, im westfälischen Landeskirchenamt u. a. zuständig für das christlich-islamische Verhältnis, war bis Mitte 2002 neun Jahre Pfarrer der „Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei“ mit Sitz in Istanbul.



Pfarrer Duncker beim ökumenischen Gottesdienst in Burgaz - September 1993

Ein Hintergrund der kritischen Anfragen ist die Tatsache, dass in der Türkei zwar die individuelle

Religions- und Glaubensfreiheit garantiert ist, die Rechte nicht-islamischer Glaubensgemeinschaften demgegenüber stark eingeschränkt sind. Es gebe keinerlei Körperschaftsrechte für christliche Gemeinden, erklärte Duncker. Während seiner Zeit als Pfarrer in Istanbul habe es in der Gemeinde eine hohe Spendenbereitschaft für die Opfer mehrerer verheerender Erdbeben gegeben, berichtete Duncker dem türkischen Ministerpräsidenten, es sei aber der Gemeinde unmöglich gewesen, für die Spendengelder ein Konto in der Türkei einzurichten.

Ministerpräsident Erdoğan, der selbst Oberbürgermeister in Istanbul war, bat Kirchenrat Duncker, ihm konkrete Beispiele fehlender Rechtssicherheit für Christen in der Türkei in einem Brief ausführlicher darzulegen.

In einer ersten Stellungnahme nach dem Gespräch in Berlin, das mit eineinhalb Stunden länger als geplant dauerte, zeigte Duncker sich beeindruckt: „Das Ergebnis ist bemerkenswert. Schließlich ist es alles andere als selbstverständlich, dass ein Ministerpräsident sich im Ausland ganz bewusst kritischen Anfragen zu innenpolitischen Themen stellt, die immer gern als innere Angelegenheiten betrachtet werden.“

Nach: Pressemeldung der Ev.Kirche Westfalen (4.9.2003)

Türkischer Außenminister Gül in Wien

Österreichisch-türkische Beziehungen von ausgezeichneter Qualität

Nur wenige Wochen nach dem Besuch des türkischen Ministerpräsidenten in Österreich traf Außenministerin Benita Ferrero-Waldner Anfang September mit ihrem türkischen Amtskollegen Abdullah Gül in Wien zu einem Arbeitsgespräch zusammen. Die Ministerin war vor zwei Jahren zu einem bilateralen Besuch in der Türkei gewesen und hatte mit ihrem Amtskollegen letztes Jahr Gespräche in Istanbul im Rahmen des gemeinsamen Forums der Organisation Islamischer Länder und der EU zur Förderung des Dialogs der Religionen geführt.



Ferrero-Waldner und Gül

Alle Bereiche der bilateralen Beziehungen standen im Mittelpunkt der Gespräche. So wurde über die konkreten Möglichkeiten eines Ausbaues

der österreichisch - türkischen Handelsbeziehungen gesprochen.

Ferrero-Waldner setzte sich auch für die weitere

ANÖ-Treffen in St. Pölten

Bereits zum 9. Mal trafen sich vom 3. bis 5. September 2003 auf Einladung des AÖ-Referates der NÖ Landesregierung Auslands-Niederösterreicher in St. Pölten zum Gedanken- und Ideenaustausch. Rund 90 Teilnehmer aus über 30 Ländern aus 5 Kontinenten waren dem Ruf in die Landeshauptstadt gefolgt und beschäftigten sich mit rund 400 ausgewählten Vertretern aus NÖ in 6 verschiedenen Arbeitskreisen (Wirtschaft; Tourismus; Kunst und Kultur; Jugend und Erziehung; Technologie; Umwelt und Gesundheit) mit einschlägigen Themen.

Das St. Georgs – Kolleg war dabei wie bereits in den vergangenen Jahren durch den aus Wieselburg

Unterstützung der türkischen Behörden für das St. Georgs-Kolleg und die bereits über hundertjährige Tätigkeit österreichischer Archäologen in Ephesos ein. "Beide Projekte stellen Aushängeschilder der wissenschaftlich-kulturellen Präsenz Österreichs in der Türkei dar und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern," so Ferrero-Waldner.

Ebenso stellen aber auch die jedes Jahr ca. 400.000 in die Türkei reisenden österreichischen Touristen nicht nur einen bedeutenden wirtschaftlichen Faktor, sondern auch ein wichtiges persönliches Element der österreichisch-türkischen Beziehungen dar. "In diesem Sinne möchte ich auch den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Stellenwert der beinahe 200.000 Mitglieder zählenden türkischen Kommunität in Österreich hervorheben."

Im Hinblick auf die insbesondere in den letzten Monaten von der türkischen Regierung eingeleiteten demokratiepolitischen und menschenrechtlichen Reformen meinte die Außenministerin: "Österreich anerkennt den beachtlichen Fortschritt, den die Türkei gemacht hat und wird die Türkei auch im weiteren Reformprozess auf dem Weg nach Europa, v.a. der anstehenden entscheidenden Umsetzung dieser Reformen voll unterstützen."

Wien, Bundespressedienst, 2.9.2003

in NÖ stammenden Fachvorstand für Deutsch, Franz Steiner, vertreten. Er hatte dabei sowohl in zahlreichen Einzelgesprächen, als auch bei seinen Auftritten in den Arbeitskreisen und am Schlußtag im Plenum die Möglichkeit, die Aufgaben, Leistungen und Zielsetzungen der Schule, aber auch der Gemeinde und der Vinzenzgemeinschaft wichtigen Persönlichkeiten näher zu bringen. Es war für ihn besonders erfreulich, dabei zu sehen, welches großes Interesse die Institution St. Georg im In- und Ausland hervorruft und wie sehr sie und ihre Arbeit geschätzt wird. Kein Wunder, dass daher bereits jetzt für die Jubiläumsveranstaltung im kommenden Jahr eine neuerliche Einladung ausgesprochen wurde

Buchbeschreibung: Was jeder vom Islam wissen muß

„Dieser Band informiert schnell, sachlich und fundiert über den Islam“ ist der Anspruch dieses Gütersloher Taschenbuches, das vom Lutherischen Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland herausgegeben wurde.

Dass die Evangelische Kirche diesem Anspruch weitgehend gerecht wird, sieht man allein daran, dass das Buch, das 1990 das erste Mal erschienen ist, für die 5. Auflage gründlich überarbeitet und für die jetzt 6. Auflage nochmals aktualisiert wurde. Dabei wurden offensichtlich die neu entstandenen Fragen der letzten 10 Jahre eingearbeitet. Hervorgegangen ist dieses Buch aus einer

Faltblattserie „Information Islam“, die millionenfach Verbreitung gefunden hatte.

Das Buch ist, wie es der Titel schon sagt, nicht für Religionswissenschaftler gedacht, sondern für Christen, die sich seriös über den Islam als die Religion ihrer Mitbewohner (vor allem in Deutschland) informieren wollen.



Die fünf Teile beschäftigen sich mit: Islam – Glaube und Leben; Islam – Geschichte und Gegenwart; Islam und Christentum; Islam – eine christliche Würdigung; Anhang. Es gibt nach jedem Kapitel eine kleine Dokumentation, in der man entsprechende Originaltexte aus dem Koran, den Hadithen oder anderen wichtigen Werken oder Unterlagen, die einen tieferen Zugang zum davor Erklärten ermöglichen, nachlesen kann.

Interessant ist, dass vor allem im 2. Teil der Islam in Beziehung zur heutigen westlichen (deutschen) Lebenswelt beschrieben wird. So wird auch der Islam in der Türkei, in Deutschland und in Europa eigens thematisiert, was zum Miteinander im deutschen Sprachraum sehr hilfreich ist, sind doch der Großteil der Muslime in Deutschland wie in Österreich aus der Türkei. Im Beitrag über christlich-

muslimische Ehen fällt angenehm auf, dass zwischen verschiedenen muslimischen Ländern differenziert wird.

Der reichhaltige Anhang beinhaltet unter anderem einen Abriss der Geschichte des Islams, Adressenlisten von sowohl islamischen Vereinigungen als auch von Informations- und Beratungsstellen. Dazu kommt eine Einführung in den islamischen Festkalender inklusive eines Kalendariums (bis 2005), was für Nicht-Muslime, die mit dem islamischen Mondkalender nicht so vertraut sind, praktisch ist.

Das Buch ist empfehlenswert für alle, die sich ein erstes Mal mit dem Islam beschäftigen wollen und kurz gefasste Information sowohl über Glauben als auch Lebenspraxis oder ein kleines auch praktisch orientiertes Handbuch suchen. Geschrieben bzw. redigiert wurde es von Fachleuten, zu denen auch solche mit Lebenserfahrung in islamischen Ländern wie z.B. der frühere evangelische Pfarrer von Istanbul, Oberkirchenrat Heinz Klautke, gehören.

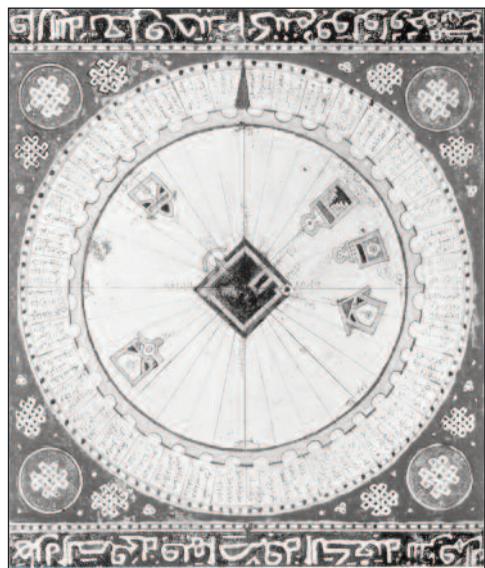
Was jeder vom Islam wissen muss

Verlag: Gütersloher Verlagshaus / VVA, GTB 786.

ISBN: 3-579-00786-6. Kartoniert. 265 Seiten, 10 Fotos, 4 Karten, 1 Zeittafel. 6., überarbeitete Auflage 2001.

Preisinfo: 12,50 Eur[D] / 12,90 Eur[A]

Elisabeth Dörler



Die Kaaba als Mittelpunkt des Universums
(Nationalbibliothek Paris)

Die fünf Säulen des Islam

Was macht es aus, ein guter Muslim zu sein, ist die Frage nach der Lebensgestaltung als Muslim. Da der Islam eine sehr praktisch organisierte Glaubensform ist, wird dies auch sehr klar erklärt.

Der Islam wurde auf fünf Säulen errichtet:

1. das Glaubensbekenntnis
2. das Gebet
3. die Armensteuer
4. das Fasten
5. die Pilgerfahrt

Diese fünf Grundaufgaben versucht der Gläubige - so gut er kann - zu erfüllen.

Das **Glaubensbekenntnis** (arab. šahâdah, türk. şahadet), lautet: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Allah gibt; und ich bezeuge, dass Muhammad sein Diener und Gesandter ist.“



Bekenntniswort

Diese Formel verpflichtet einerseits den Muslim auf einen strengen Monotheismus und andererseits wird auch die Stellung Mohammeds klar formuliert. Damit grenzt sich der Islam gegen jede Form der Vielgötterei, die Mohammed ursprünglich in seiner Heimat erlebt hatte, ab. Von dieser strengen Sicht des Monotheismus her tun sich auch Muslime mit unserer Dreifaltigkeit schwer, da sie für sie kaum nachvollziehbar ist. Allein schon der Begriff „Sohn Gottes“ ist für den gläubigen Muslim nicht denkbar, da für ihn damit Gott vermenschlicht wird – was für uns aber genau ein Grundpfeiler unseres Glaubens ist.

So wird in diesem Glaubensbekenntnis auch Mohammed als „Gesandter“ (arab. rasûl, türk.

resul) in Abgrenzung zu den Propheten allgemein (arab. nabî, türk. nebi), das sind diejenigen, die keine Offenbarungsschriften hinterlassen haben, betitelt. Der Islam kennt auch andere große Propheten aus der jüdisch-christlichen Tradition wie Adam, Noah, Abraham, Mose und Jesus. Mohammed ist allerdings der letzte und wichtigste. – Interessant ist, dass bei den einheimischen Kirchen der Türkei „resul“ auch für Apostel steht: Ermeni resuli - armenisch apostolisch.

Spricht jemand dieses Glaubensbekenntnis auf Arabisch vor Zeugen aus, so gilt dies offiziell als Konversion zum Islam.

Fünfmal täglich ruft der Muezzin zum **Gebet** (namaz). Der Gebetsruf ist seit der Übersiedelung der islamischen Gemeinde von Mekka nach Medina derselbe geblieben. Mit dem Ezan (arab. adân), dem Gebetsruf vom Minarett, soll jeder Gläubige zum Gebet gerufen werden, aber auch andere sollen zum Glauben eingeladen werden (Wo es kein Minarett gibt, wird der Ruf im Gebetsraum rezitiert.):

Allah ist der Größte (4 X)

Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah (2 X)

Ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Allahs ist (2 X)

Kommt her zum Gebet (2 X)

Kommt her zum Heil (2 X)

Allah ist der Größte (2 X)

Es gibt keinen Gott außer Allah.

Die rituellen Gebete sind Pflicht (farz) des Gläubigen. Die Gebetszeiten orientieren sich am Sonnenstand. Das Morgengebet (sabah) ist vor Sonnenaufgang; das Mittagsgebet (öğle) dann, wenn die Sonne den Zenit überschritten hat; das Nachmittagsgebet (ikindi) in der halben Zeit zwischen Mittags- und Abendgebet; das Abendgebet (akşam) nach Sonnenuntergang, das Nachtgebet (yatsı) bei Einbruch der Dunkelheit. Die Gebete haben eine verbindliche Struktur.

Das Freitagsgebet beginnt mit einer Predigt (türk.: vaaz, arab. wâeiz) von einer Art Lehrstuhl (türk.: kürsü, arab.: kursî) aus vor dem Mittagsgebet und ist mit einer Ansprache des Imam (türk.: hutbe, arab.: hutbah) von der Freitagskanzel (minbar) aus während des Gebets erweitert.

Es besteht zwar keine Pflicht zum gemeinsamen Gebet in der Moschee, doch ist dies empfohlen. Der Islam kennt keine Priester, der Imam ist einfach ein Vorbeter. Die Ausrichtung ist immer Richtung Mekka, wobei man sich an der oft schön gestalteten Gebetsnische (mihrab), die die Gebetsrichtung (türk.: kible, arab. qiblah) anzeigt, orientiert.

Für die Gültigkeit des Gebets sind vorher rituelle Waschungen erforderlich, die Moschee (türk.: cami) oder der Gebetsraum (türk.: mescid) wird nie mit Schuhen betreten, Frauen sollten nur mit bedecktem Kopf die Räume betreten. Bedeckte Oberarme und Oberschenkel werden sowohl bei Frauen als auch bei Männern als geziemend empfunden.

Da der Sonnenstand den Zeitpunkt für den Beginn des jeweiligen Gebets angibt, kann man in der Zeit bis zum nächsten Gebet dieses auch nachholen. Um die Beter nicht zu stören, werden in der Türkei die Moscheen meist während der Gebetszeit für Touristen geschlossen. Um einzelne Beter nicht zu stören bzw. sein Gebet ungültig zu machen, ist es mehr als ein Akt der Höflichkeit, nicht vor einem Betenden durch eine Moschee zu gehen. Es gibt auch Richtungen im Islam, in denen Nicht-Muslime Moscheen überhaupt nicht betreten dürfen.

Frauen beten meist in einem eigenen Abteil, hinter einer Trennwand oder auf einer Empore, um nicht im Blickfeld der Männer zu sein.

Das Pflichtgebet kann auch zu Hause erfüllt werden. Dazu legt sich der Betende einen Gebetstepich (arab.: sağ-ğadah, türk.: seccade oder namazlık) in der Gebetsrichtung auf.

Es gibt auch andere – nicht gebotene –

Gebetsformen; das persönliche Gebet ist das „dua“, „mevlid“ sind religiöse Gedenkfeiern.

Die **Armensteuer** (arab. zakât, türk. zekat) ist eine hohe sozial-religiöse Pflicht. Jeder ist verpflichtet, einmal jährlich ein Vierzigstel seines Besitzes an die Armen zu geben. Dies fördert die soziale Gerechtigkeit untereinander.

Davon befreit ist man, wenn der Besitz gerade für den eigenen Lebensunterhalt reicht.

Die Armensteuer kann nach eigenem Ermessen verteilt werden, allerdings nicht an die nächsten Verwandten, da diesen gegenüber sowieso Unterhaltungspflicht besteht. Grundsätzlich sind die Empfänger: Bedürftige; Menschen in sozialen Diensten; Menschen, die durch ihren Religionswechsel zum Islam mit Bedrohung oder Armut zu rechnen haben; Menschen, die sich für den Glauben zur Verfügung stellen und daher kein anderes Einkommen haben; auf Reisen in Not Geratene.

Gerade aus den Kreisen der türkischen Migranten in Westeuropa kommt besonders während des Fastenmonats eine nicht unbedeutende Summe an solcher Armensteuer als Hilfgelder in die Türkei. Da allerdings das Geben und Nehmen dieser Armensteuer eine gottesdienstliche Verpflichtung ist, ist sie nur unter Muslimen möglich. – Nicht-Muslime können auch aus Barmherzigkeit unterstützt werden, weil allen Menschen zu helfen ist, aber dies ist nicht das Erfüllen der religiösen Pflicht. Umgekehrt haben arme Muslime ein Anrecht auf einen Anteil an der Armensteuer.

Das **Fasten** während des Fastenmonats wird in der nächsten Nummer des St. Georgs-Blattes behandelt werden, da Ende Oktober dieser beginnt und im November mit dem Ramazan Bayramı bzw. Şeker Bayramı abgeschlossen wird.

Die **Pilgerfahrt** findet jährlich ihren Höhepunkt mit dem Opferfest, welches ca. 2 Monate nach dem Ramazan Bayramı ist. Daher wird der Januarbeitrag besonders auf die Pilgerfahrt und das Opferfest eingehen.

Paradies mit Schrammen

Immer mehr Menschen verbringen ihren Lebensabend in der Türkei

In Alanya zeigt sich die Türkei von ihrer besten Seite: Das adrette Städtchen 120 km östlich von Antalya ist sauber und freundlich, hat einen sehr schönen Strand, und gleich dahinter erhebt sich das mächtige Kalkmassiv des Taurus, der einen beeindruckenden Kontrast bietet. Hier lässt sich's leben! Das dachten sich auch ca. sechs-bis achttausend Rentner, die meisten Deutsche, und genießen fernab des kühlen and regnerischen Mitteleuropas ihren Lebensabend. Da nicht alle ihren ständigen Wohnsitz in Alanya oder in anderen Orten der türkischen Südküste haben, ist die Zahl nicht genau anzugeben.

Man trifft sich am Strand, im deutschen Cafe zum Skat oder zum Kegeln und unternimmt gelegentlich gemeinsame Reisen. Ein beliebter Treffpunkt ist Alis Bar. An der Wand hängen Plakate aus Wuppertal und Köln, es gibt deutsches Bier, und die Preise stehen der Einfachheit halber gleich in Euro da. An die zwanzig Rentner sitzen gerade zusammen and besprechen einen bevorstehenden Zypern-Ausflug. Und wenn es im Sommer mit Temperaturen um die 40 Grad zu heiß wird, zieht man sich in die kühleren Berge zurück and überlässt das Strandleben den Touristen.

Ein Ehepaar mit zwei deutschen Renten kommt in der Türkei eigentlich gut durch. Die Preise sind, obwohl Alanya nicht gerade zu den billigsten Gegenden in der Türkei zählt, durchweg niedriger



als in Deutschland. Ein bis zweimal pro Jahr fahren viele in die Heimat, um die Kinder oder Freunde zu besuchen oder einfach nur, um nach dem Rechten zu sehen. Sonst zieht es die meisten nicht so sehr nach Deutschland zurück. Bei so vielen Landsleuten besteht an sozialen Kontakten und Aktivitäten kein Mangel. Doch man bleibt in der Kolonie. Zu den Einheimischen bestehen hingegen kaum Kontakte. Zu unterschiedlich sind die Lebensweisen, die Einkommensverhältnisse, zu groß die Sprachbarriere. Für Türken, die (in den meisten Fällen) selber keine Rente kennen, daher



bis zum Umfallen arbeiten müssen, sofern sie keine große Familie haben, erscheint diese Lebensweise wohl als der pure Luxus.

Auch die Wohnungen der Rentner sind in den Augen vieler Türken luxuriös. Ob Eigentum oder Mietwohnung - sie sind besser ausgestattet als der Landesdurchschnitt, haben eine gute Lage und sind für türkische Verhältnisse teuer. Es gibt einen eigenen Markt für Ausländerwohnungen, eigens für sie errichtete Objekte und auf Ausländer spezialisierte Maklerbüros. Und diese Wohnungen müssen natürlich an den Mann - an den Ausländer - gebracht werden, denn für einen Türken mit einem Durchschnittsverdienst von etwa 500 € sind sie unerschwinglich, für die extrem reiche türkische Oberschicht zu wenig exklusiv. Fast jeder Türkeiurlauber wird daher irgendwann mit Werbung für Immobilien konfrontiert, manchmal wird man sogar am Strand von lästigen Keilern angesprochen, ob man nicht auf die Schnelle eine Wohnung kaufen möchte. Oder sogar ein Haus.

Begonnen hat das Geschäft mit den Alterswohnsitzen in Spanien, speziell auf Mallorca, wo heute allerdings eine viel größere Zahl an Deutschen (und anderen Ausländern) lebt und das Alltagsleben deutlich - und nicht immer positiv - prägt. Die Türkei ist erst in den letzten Jahren ins Geschäft gekommen, daher ist die Zahl der ansässigen Ausländer viel geringer. Nachteilig haben sich die größere Entfernung und die Lage außerhalb der EU mit wesentlich komplizierteren Aufenthalts- und Zollvorschriften sowie die Rechtslage und Eigentumsbestimmungen ausgewirkt.

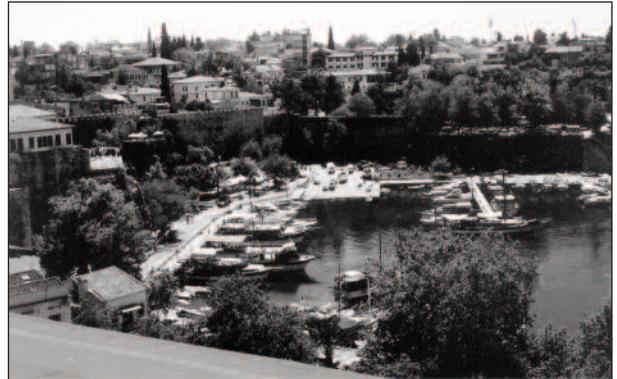
Die meisten Rentner haben die Wohnfrage jedoch gelöst und sind zufrieden, obwohl manche wohl irgendwie übervorteilt wurden, unerwartete Nebenkosten aufgetaucht sind oder bald nach dem Erstbezug dringende Reparaturen nötig wurden. Doch sei's drum - die Sonne entschädigt für vieles.

Nicht nur Sonne

Doch scheint die Sonne nicht alles wieder gut zu machen, für einige Hundert ist der Himmel durchaus bewölkt. Denn auch das Leben in Alanya kostet Geld, und wenn man die Kosten falsch berechnet, sitzt man ganz schön in der Tinte. Wer schon zu Aktivzeiten seinen Alterswohnsitz in der Türkei plante, hat vielleicht die Höhe der Rente falsch eingeschätzt. Und wer seinen Wohnsitz in Deutschland komplett aufgibt, dem wird zwar die Rente in die Türkei überwiesen, aber die deutsche Rentenversicherungsanstalt zieht zehn bis fünfzehn Prozent ab, da die Lebenshaltungskosten in der Türkei niedriger als in Deutschland sind. Um Kosten zu sparen, kündigen sogar einige Rentner ihre deutsche Krankenversicherung und schließen eine türkische Minimalversicherung, die nur Krankenhauskosten, aber keine Arztbesuche ersetzt, ab. Dennoch ein riskantes Unternehmen im höheren Alter.

Besonders problematisch ist die Lage europäischer Frauen, die in der Türkei geheiratet haben, schlecht ausgebildet and sozial nicht genügend abgesichert sind. Fälle dieser Art gibt es im ganzen Land, besonders in Istanbul and natürlich nicht nur

unter den Rentnern. Die permanente türkische Wirtschaftskrise mit der hohen Arbeitslosigkeit trifft auch sie, beziehungsweise ihre Ehepartner. Sollte die Ehe scheitern oder der Mann früher sterben, ist, falls die Frau auch noch ihre Staatsbürgerschaft aufgegeben hat, die Rückkehr nach Deutschland ein Problem, auch wegen fehlender Versicherungszeiten.



Der alte Hafen von Antalya

Es gibt sogar deutsche Rentner, die gezwungen sind, Arbeit anzunehmen, Schwarzarbeit natürlich, und zwar zu türkischen Bedingungen: Das heißt, zwölf Stunden am Tag im Geschäft stehen, nur Sonntag Vormittag ist frei, und dafür gibt's nur 300 Euro. Vor allem Touristenläden bedienen sich gelegentlich deutschsprachiger Hilfskräfte.

Renate ist so ein Fall: Sie ist 54, gelernte Kosmetikerin, wegen einer Allergie arbeitsunfähig, ihr türkischer Mann ist arbeitslos. Bis sie für ihre wenigen Arbeitsjahre in Deutschland eine kleine Rente bekommt, muss sie noch einige Jahre warten: Nun jobt sie bei einem Juwelier in Alanya unter den beschriebenen Bedingungen.

Hilfsorganisationen, die sich um Problemfälle kümmern, gibt es keine. Die christlichen Kirchen oder Sozialvereine, die normalerweise helfend eingreifen, sind alle im fernen Istanbul und haben kein Personal oder Ressourcen, ihre Aktivitäten landesweit auszudehnen. Außerdem haben viele der Bedürftigen mit der Kirche nichts mehr zu tun, weil sie entweder, wie viele Deutsche aus dem Osten, ausgetreten oder andere zum Islam konvertiert sind.

Umbruchszeiten 1918/19

In der Septemбераusgabe hatten wir mit der Wiedergabe der tagebuchartigen Niederschrift eines Lazaristen aus St. Georg aus der Umbruchszeit Ende 1918 begonnen. Wir setzen diesen Auszug heute fort.

Franz Kangler

28.XI. Der "osman. Lloyd" erscheint heute zum letzten Male. Er war der Nachfolger der "Neuen Türkei", von Österreichern herausgegeben aber vom Staate leider, leider nicht kräftig unterstützt. Jammerschade. Um das Aufhören des "osman. Lloyd", der vor allem reichsdeutsche Interessen förderte, für Österreich wenig Liebe erübrigte und noch weniger für unsere hl. kath. Kirche, weinten wir wohl keine Träne.

29.XI. Nun auch die deutsche Oberrealschule geschlossen. Einzig und allein St. Georg besteht noch in Konstantinopel und überhaupt in der ganzen Türkei. Aber wie lange... Vielleicht sind schon die Totengräber vor der Tür. -

Gar sehr zu beklagen sind die deutschen Soldaten - auch Österreicher sind darunter - im Konzentrationslager in Haydar-Pascha. Täglich, so wird berichtet - sterben gegen 7 Soldaten. Es dürften etwa über tausend dortselbst sein.

Auch hier zerfiel der öster. u. ungar. Armeeteil (Artillerie) in seine Atome. Die tschechischen Soldaten beeilten sich ganz besonders, ihre eigenen Wege zu gehen. Richtig beförderten sie die Franzosen - aber nicht nach hause, sondern nach Paris, wo sie wieder eingereicht werden sollen. Sic dicitur. -

Heute S. 29. XI. wird auch das schöne öster. ungar. Spital von den Franzosen besetzt. Der Direktor desselben, Dr. Schuster, muß ausziehen, auch alle Ärzte und alles deutschöster. Dienstpersonale später überhaupt alle bis auf die barmh. Schwestern, für die kein Ersatz ist und Herrn Weinberger wegen der Maschinen (Dieselmotor). Auch Dr. Sedlacek wohnt noch im Spital auf Verwendung der holländischen Gesandtin, deren Hausarzt er ist.

31.XI. (sic! FK) Um 10 Uhr ungefähr führen der öster. u. ung. Botschafter und ungefähr 60

Personen vom Botschaftspersonal ab nach Rustschuck. So waren wir nun gänzlich verwaist, denn niemand wollte unsere Vertretung übernehmen, nicht die Holländer, nicht die Spanier, etc.

Die Deutschen fanden doch Schutz bei der schwed. Gesandtschaft, welche die Vertretung derselben übernahm. Wir waren einfach vogelfrei und die ganze Meute stürzte auf uns los. Herr Vicekonsul Pohl und einige Herren sollten bleiben, um die Liquidation vorzunehmen. Auch Herr Konsul v. Herzfeld, der hätte abreisen sollen, setzte es durch, daß er bleiben konnte wegen Krankheit seines Kindes. Was Frau Fama wußte, möge hier nicht erwähnt werden, es ist doch fraglich, ob sie auch die Wahrheit sprach. - Nicht zu billigen ist es, dass Herr Konsul v. Herzfeld nicht energisch protestierte, als am Tag nach der Abreise des Botschafters, Botschaft, Konsulat und Schule von den Italienern besetzt und die italienische Flagge gehißt wird. Es ist angeblich venezianischer Grund, ergo gehört den Herrn Italienern, obwohl man recht gut weiß, daß diese Frage - es war ja der alte venezianische Palast dortselbst, im Jahre 1866 vollkommen geordnet wurde - So kommt das neue, kaum ferti-

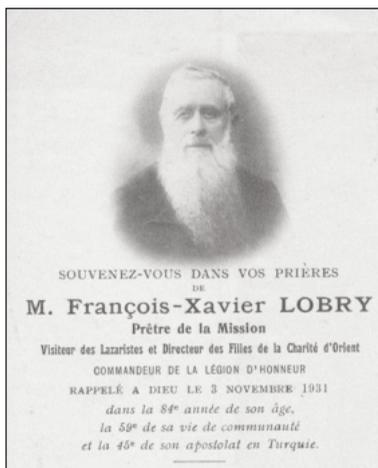


Kaiser Karl in Istanbul

ge Botschaftsgebäude, welches vor einigen Monaten in seinen Mauern die beiden Majestäten geschaut, in die Hände unserer einstigen Bundesgenossen. An die sechs Jahre hatte man daran gebaut, - eine Unsumme Geldes darauf verwendet und nun-. Der venetianische Löwe, welchen wir gutmütigen Österreicher mit ängstlicher Sorge hüteten, prangt nun über dem Portal des Gebäudes und über ihm das. ital. Wappen. -

Noch schöner ist mit der öster. ung. Schule. Der Grund und Boden war von der türkischen Regierung der öster. ung. Kolonie geschenkt worden, weil er aber an den ehemaligen venetianischen Grund anstößt, kann er ja leicht mit in den Kauf genommen werden, die neue Schule und die dazu gehörigen Zinshäuser – Und lustig wehen die italienischen Fahnen. Ja, man muß es nur verstehen, - sich erst windelweich prügeln lassen und dann als Schmerzensgeld alles einheimsen.

Die Deutsche Schule wird von den Franzosen besetzt. Auch die öster. ung. Schule hätten die Franzosen gerne bezogen, aber die Italiener waren flinker. Und als die Franzosen ihnen das Gebäude entreißen wollten, einigte man sich nach langem Streit dahin, daß Herr Direktor Weinzedl wählen möge. Er entschied sich für die Italiener, die ja schon im Hause waren und versprachen, so rück-



Totenbild von M. Lobry

5.XII. Erscheint heute die türkische Polizei mit einer Liste von Namen einiger Mitglieder des Hauses, auch ein schon Verstorbener war darunter - und sagte, er hätte den Auftrag, die Betreffenden sofort auf den Corcovado, ein deutsches Truppentransportschiff – zu bringen. R. D. Superior erklärte ihm, daß wir ja unter französischem Schutze ständen, er sich also nach St. Benoit der franz. Anstalt wenden müsse, und damit war die Sache abgetan. Der Polizist war froh, niemanden wegführen zu müssen, denn er war uns sehr gut gesinnt und sein Sohn selber in unserer Schule. Unsere Sicherheit ist natürlich noch nicht gewährleistet, doch hoffen wir, daß uns die Mitbrüder der franz. Provinz nicht im Stiche lassen werden, da wir ja auch während des ganzen Krieges ihnen alle nur immer mögliche Liebe und

Sorge angedeihen ließen. Der Obere derselben, der schon oben erwähnte H. H. Lobry versichert uns eben heute (7.XII.) daß er alles für uns tun werde. Gestern (6.XII.) habe er drei Stunden hindurch für die deutsche Sprache in St. Georg kämpfen müssen vor der Entente – Kommission, denn die deutsche Schule ist ihnen ein Dorn im Auge. -

Am 11. Dezember war endlich "Corcovado" mit mehr als 1000 Deutschen (Civil und Militär und über 50 Österreichern und Ungarn bereit abzufahren, schon am 2.XII. mussten sich viele einschiffen und durften das Schiff nicht mehr verlassen, (d.h. sie hätten sollen schon mit dem ehemaligen russischen Pilgerschiff "Jerusalem", welches mit 2000 österr. Soldaten und dazu 80 Civilisten belegt war abfahren), allein es gefiel der Entente, sie noch einige Wochen an Bord herumzuschleppen, so daß die Lage auf dem Schiff kritisch wurde und Todesfälle vorkamen. Wie man die Reichsdeutschen hart behandelte, davon nur ein Beispiel.

Am 5.XII. abends kam die Polizei zu Frau Jänert, einer Deutschen, mit dem Befehl innerhalb zwei Stunden auf dem "Corcovado" zu sein. Sie bat dringend, noch länger bleiben zu können, denn sie müsse noch ihren Mann, der nicht zu Hause war, sprechen. Umsonst, sie mußte gehen. - Andere wurden auf der Straße abgefangen und auf das Schiff geführt. Wären es Leute gewesen, die im Kriege eine Rolle gespielt, so wäre noch eine Erklärung zu finden, so aber mit ganz harmlosen Leuten umgehen und das noch nach Schließung des Waffenstillstandes. - Nur so dunkle, äußerst traurige Gerüchte dringen her aus dem lieben unglücklichen Vaterlande, das so ganz das Opfer eines alttestamentarischen Hasses geworden – eines infernalischen Hasses. Das Haus, in dem so viele Völker einst so friedlich und glücklich nebeneinander wohnen, geht in Trümmer und das Böse triumphiert. "Patroklos" liegt begraben und "Thersites" kehrt zurück. In solcher Weise hätt' ich mir des grossen Dichters Wort nie auszulegen getraut. -

Und wie die hiesigen Zeitungen Gift und Galle speien über alles, was Deutsch ist. - Ich mag schon keine Zeitung mehr lesen. -

Fortsetzung folgt

Wir gratulieren

Vor 25 Jahren:
Sr. Christa, Sr. Petra

Die ehemalige Direktorin unserer Mädchenschule, Sr. Mag. **Christa Bauer**, wurde für 6 Jahre zur Generalrätin der weltweiten Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern gewählt. Sie trat im

September ihre Aufgabe in Paris an.

Frau **Gertrud Rüf** wurde von der Werkversammlung des Werks der Frohbotschaft zur stellvertretenden Leiterin gewählt. Sie übersiedelte im September für diese vierjährige Tätigkeit nach Batschuns.

Frau **Elisabeth Greber** aus Batschuns feierte im August ihren 80. Geburtstag. Wir übermitteln auch auf diese Weise herzliche Grüße aus Istanbul.

Adressen:

*Filles de la Charité,
Maison-Mère, 140
Rue du Bac, F-75340
Paris Cedex 07*

*Werk der Frohbotschaft
Batschuns,
Laternerstraße 42,
A-6832*

Zwischenwasser



Gertrud Rüf, Elisabeth Greber

Vorschau November 2003

Fr 7.11. **Ausstellungseröffnung Rabnitztaler Malerwoche 2003**
19.00 Uhr Festsaal St. Georg

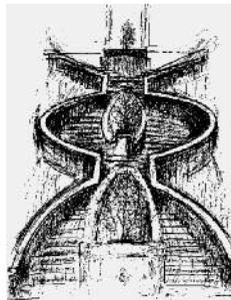
Di 18.11 19.00 Uhr **Christlich-Muslimisches Forum:**

Geboten und Verboten

Das Leben gläubiger Muslime ist von Regeln geprägt. Diese werden aus dem Koran abgeleitet. So sind Handlungen halal/geboden oder haram/verboten oder liegen dazwischen.

Aber nicht für alle Fragen heutiger Muslime können wir als Außenstehende die Antwort im Koran erkennen. Wie kommen nun Muslime zu diesen Antworten? An diesem Abend sollen Grundfragen des Rechtssystems im Islam erklärt werden.

Referentin: Dr. Elisabeth Dörler
Ort: St. Georg - Gemeindesaal

Sankt Georgs Gemeinde

Kart Çınar Sok. 2-10
34420 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel)
E-Mail: gemeinde@sg.edu.tr
<http://www.sg.edu.tr/gemeinde>

Oktober 2003

4.10. – 6.10. Lehrerausflug von St. Georg nach Priene, Milet, Didyma

So 5.10. 27. Sonntag im Jahreskreis (Mk 10,2-16)
kein Gottesdienst in St. Georg

Do 9.10. 19.00 Uhr **Christlich-Muslimisches Forum:**

Der Islam in Österreich und seine Beziehung zur Türkei

Der heutige Islam in Österreich ist durch die starke Migration von türkischen "Gastarbeitern" ab den 60er Jahren geprägt. Dennoch scheint die türkisch-islamische Szene auch für Interessierte undurchschaubar. Doch bei genauerem Hinsehen kommen schnell die Wurzeln des türkischen Islams zutage. Der Abend soll einen Überblick über die wichtigsten islamischen Gruppen in Österreich und deren Beziehung zur Türkei geben.

Referentin: Dr. Elisabeth Dörler
Ort: Gemeindesaal St. Georg

So 12.10.28. Sonntag im Jahreskreis (Mk 10,17-30)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 19.10.29. Sonntag im Jahreskreis (Mk 10,35-45)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 26.10. **Österr. Nationalfeiertag - Erntedank**
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst -**

Fr 31.10. 19.00 Uhr **Abschiedsgottesdienst von Sr. Michaela und Sr. Ludowika**

So 2.11. **Allerseelen** (Joh 14,1-6)
10.00 Uhr **Gottesdienst am Katholischen Friedhof Feriköy**

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Creditanstalt (BLZ 11000)

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Oktober 2003

Fr	03.10.	Tag der deutschen Einheit
So	05.10.10.30 h	27. Sonntag im Jahreskreis – Erntedankfest: Gottesdienst
Do	09.10.	Mini-Treff
	10. - 13.10.	Reise in den Tur Abdin
So	12.10.10.30 h	28. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst
Di	14.10.14.00 h	Frauentreff
So	19.10.10.30 h	29. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst
So	26.10.10.30 h	30. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst - Ende der Sommerzeit
Di	28.10.14.30 h	Frauentreff in Moda: „Gewürz- und Heilpflanzen“
Fr	31.10.19.00 h	Stüberl-Stammtisch
Sa	01.11.09.00 h	Allerheiligen: Gottesdienst
So	02.11.10.30 h	31. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst

Erstkommunion und Firmung

Wir freuen uns, dass wir im kommenden Jahr sowohl Firmlinge als auch Erstkommunionkinder haben werden. Der Unterricht zur Vorbereitung auf die Erstkommunion und Firmung beginnt jeweils im Advent. Wer mitmachen möchte, sollte sich möglichst bald im Pfarrbüro melden.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40

Oktober 2003

Do	02.10.10.30 h	Basteln für den Weihnachtsbasar
So	05.10.10.30 h	Familiengottesdienst zum Erntedankfest mit Abendmahl - „Alle Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit“ Psalm 145, 15
Mi	08.10.20.00 h	Sitzung des Gemeindegemeinderates
Do	09.10.10.30 h	Basteln für den Weihnachtsbasar
SO	12.10.10.30 h	Gottesdienst, 17. Sonntag nach Trinitatis - „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ 1. Joh. 5,4
Do	16.10.10.30 h	Basteln für den Weihnachtsbasar
So	19.10.	kein Gottesdienst
Di	21.10.14.30 h	Seniorenkaffee - Thema: Sitzgymnastik
Do	23.10.10.30 h	Basteln für den Weihnachtsbasar
So	26.10.10.30 h	Gottesdienst, 19. Sonntag nach Trinitatis - „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“ Jeremia 17, 14
Di	28.10.14.00 h	Frauentreff in Moda
Do	30.10.10.30 h	Basteln für den Weihnachtsbasar
Fr	31.10.19.30 h	Reformationsgedenktag – Gemeindeabend: Thema: „Präimplantationsdiagnostik und evangelische Ethik“. Referent: Herr Pfarrer Nollmann



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 223 78 43 (Pbx)
Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-ki@bmaa.gv.at

Ausstellungen

Wolfgang Marx / „Dimensionen“

Wurde 1956 in Wien geboren, wo er ab 1976 als Schüler von Ernst Fuchs und von 1978 bis 1985 in der Meisterklasse von Rudolf Hausner das Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste absolvierte. Durch eine Reduktion der Raumkoordinaten, zumindest auf gedanklicher Ebene, schafft Marx sowohl die Möglichkeit, eine Welt entstehen zu lassen, als auch die Welt, in der wir uns befinden, begreifbar, veränderbar und bearbeitbar zu machen

Kulturforum 15.10.-30.11
Eröffnung: 15.10., 19:00

Wolfgang Tielsch & Karl Christian Pattera

„Istanbul-Wien, zwischen Traum und Wirklichkeit“

Wolfgang Tielsch, freier Journalist und Fotograf, und Karl Pattera, freischaffender Multimediakünstler, gelang es, die klaren Aussagen über die Faszination der historischen Altstadtteile, dem Leben am, mit und durch das Wasser, welches in den Metropolen omnipräsent zu sein scheint, zu fotografieren. Ihre photographischen Streifzüge kreisen immer wieder um die historische Brückenfunktion, welche am Beispiel der begehbaren Galatabrücke besonder hervorgehoben wird.

Universität Bahçeşehir, Fakultät. für Architektur
Eröffnung: 06.10.

Konzert

Eren Aydoğan / Klavier

J. S. Bach, L. van Beethoven, R. Schumann

Kulturforum 22.10., 19:30

Unterstützt durch:

Bundesministerium



für auswärtige Angelegenheiten

Symposium

“Europäische Wissenschaft im Osmanischen Reich des 19. Jahrhunderts”

Im 19. Jahrhundert überschneiden sich zwei europäische wissenschaftliche Entwicklungen auf dem Boden des Osmanischen Reiches. Zum einen handelte es sich um das Eindringen europäischen wissenschaftlichen Wissens in das Osmanische Reich, gefördert durch die Osmanen selbst, die ihre Gesellschaft als unterlegen begriffen und hofften, diese Unterlegenheit durch die Einführung europäischer Wissenschaft beseitigen zu können. Dies geschah durch die Präsenz europäischer Wissenschaftler, durch Übersetzungen, durch die Schaffung von Institutionen, die Ausbildungs- und zum Teil sogar Forschungsstätten in Europa entsprechen sollten.

Die andere Entwicklung war, dass das Osmanische Reich selbst zunehmend zum Objekt europäischer Wissenschaft wurde: Orientalistik, Archäologie, Ethnologie geographische und naturkundliche Forschung, die systematische Erfassung politischen und institutionellen Wissens. Das Symposium zielt darauf ab, an konkreten Beispielen diese beiden Forschungsstränge in Kontakt und Austausch zu bringen. Als österreichischer Teilnehmer wird Prof. Dr. Dieter Knibbe die Rolle der Altertumswissenschaften beleuchten.

Das detaillierte Programm erhalten Sie ab Anfang Oktober am Goethe Institut.

Istanbul Bilgi Universität; Akademi 10.-11.10.

Seminar

“Musik und Tanzerziehung im Orff-Schulwerk in der Vorschul – und Volksschulausbildung”

Das vom Orff-Zentrum in Ömerli veranstaltete Symposium beschäftigt sich mit musikpädagogischen Fragestellungen in der Tradition des Orff-Schulwerks.

Für die weiteren Informationen und Anmeldung Frau Nazan Laslo; Alev-Schule Tel: 0216/435 83 50

19.-21.09.

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Oktober 2003

5.10.1923

Soldaten der Armee, die den Befreiungskrieg siegreich beendet haben, ziehen in Üsküdar ein. Damit ist die Herrschaft der Besatzungsmächte für den asiatischen Teil Istanbuls gebrochen.

5.10.1925

Die ersten Goldmünzen der "Republik Türkei" kommen in Umlauf. "Cumhuriyet altını" ist noch heute ein beliebtes Geschenk bei Familienfeiern, bei Hochzeiten fällt diese Tradition besonders ins Auge, Braut und Bräutigam sind vielfach mit den Goldstücken "dekoriert".

9.10.1944

Grundsteinlegung für das Atatürk Mausoleum in Ankara. Die sterblichen Überreste des großen Staatsmannes verweilen vorläufig noch im Ethnographischen Museum in Ankara.

10.10.2003

Eine der fünf heiligen Nächte des Islam, die Nacht der Vergebung, "Berat Kandili". Fromme Gläubige lesen in dieser Nacht den Koran oder legen einen Festtag ein, um "von dem versprochenen Segen in dieser Nacht" zu profitieren.

16.10.1987

In der Türkei eröffnet eine erste nationale Buchmesse ihre Pforten.

17.10.1950

Die ersten Einheiten türkischer Soldaten setzen ihren Fuß auf den Boden Koreas, um den amerikanischen Truppen Waffenhilfe zu leisten. Viele Soldaten starben dort und sind in koreanischer Erde beigesetzt. Viele ehemalige Koreakämpfer tragen stolz ihre fern der Heimat erworbenen Orden.

19.10.1925

Eine medizinische Fakultät in Ankara gehört zu den ersten Schritten für die Gründung der Universität in der neuen Hauptstadt der jungen Republik.

20.10.1940

Die dritte Volkszählung der Türkei erbringt eine Einwohnerzahl von 17.895.901 Staatsangehörigen.

27.10.2003

Beginn des Fastenmonates des Hedschra Jahres 1424. Fasten gehört zu den fünf Pflichten eines frommen Muslimen, die diesen Monat auch gerne als Sultan unter den Monaten eines Jahres bezeichnen. Es ist der Monat, in dem erwachsene Gläubige verpflichtet sind, sich von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang jeglicher Speisen und Getränke zu enthalten. Im Ramazan offenbarte Gott seinem Propheten Mohammed die ersten Suren des heiligen Buches der Muslime, des Korans.

Wenngleich Gläubige während der ersten Fastentage ihre schlechte Laune dem Fasten zuschreiben, weisen religiöse Lehrer immer wieder daraufhin, dass die Gläubigen dazu angehalten sind, nichts von ihrer Lebensfreude und ihren Gewohnheiten aufzugeben. Im Gegenteil sollte sich jeder Mensch um besondere Freundlichkeit mühen.

29.10.1923

Der höchste Staatsfeiertag in der Türkei. Er beginnt am Mittag des Vortages mit der Flaggenhissung. Es ist der Tag, an dem sich die Regierung in Ankara vor 80 Jahren entschloss, in der neuen Verfassung die Staatsform als "Republik" festzulegen.

30.10.2003

"Uluslararası Nineler Günü" steht für den heutigen Tag im Kalender. Nach dem Muttertag und dem Vatertag machten sich italienische Frauen mehr als drei Jahre lang Gedanken, auch die ältesten Familienmitglieder mit Aufmerksamkeiten zu beglücken. Der "Großmuttertag" konnte in den internationalen Kalender aufgenommen werden. An jedem 30. Oktober feiert man die Großmütter, allmählich auch in der Türkei. Zum Symbol dieses Tages wählte man ein Knäuel Wolle und zwei Stricknadeln.